Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 17 (1915)

Heft: 2

Rubrik: Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nachrichten.

Zusammengestellt von E. Hahn.

Aargau. — *Römisches und Keltisches aus dem Aargau.* In der nördlich vom „Oberhau" des Weilers Rütihof bei Hägglingen, westlich vom „Krummstück", östlich vom „äußerer Berg", südlich vom Wohler Alpenzeiger begrenzten, mit Laubholz bewachsenen Waldzunge (siehe topographische Karte des eidg. Stabsbureaus v. J. 1881, Blatt 156, Villmergen) findet sich ungefähr halbwegs eine Stelle, die bei den Leuten des benachbarten Dorfes Anglikon unter dem Namen „'s Schlößli" bekannt sein soll. Sie bildet ein Viereck von ungefähr 18 m Länge und 16 m Breite und ist mit Hainbuchen, Maßholdern und im Zentrum mit einer ziemlich stattlichen Eiche besetzt. Geht man darüber hin, so sind unter den Füßen, von Laub, Moos und Erde bedeckt, reichlich Bruchsteine zu spüren, andere Bruchsteine liegen offen zutage, auch Stücke von Hohlziegeln und Leistenziegeln, zum Teil mit Spuren von Brand, wie solche auf ehemaligen römischen Niederlassungen zu finden sind. Gräben und Erdwälle, die sich an den Seiten hinziehen, geben der Vermutung Raum, es haben da schon Schatzgräber nach Gold und Silber und andern Kostbarkeiten gesucht, sich aber umsonst abgemüht. J. Heierli schreibt in der Abhandlung zur archäologischen Karte des Kantons Aargau (Argovia XXVII, S. 19) unter der Überschrift Anglikon: „Im Walde oberhalb Anglikon fand sich römisches Gemäuer; 1869 sollen Arbeiter in der Nähe desselben ein gemauertes Skelettgrab entdeckt haben."; und S. 46 unter der Überschrift Hägglingen 3: „Im Rütihof wurde ein römischer Mühlstein gefunden". Offenbar ist unter diesen Fundorten die eingangs beschriebene Stelle zu verstehen; daß es sich hiebei aber, wie Leute glauben, um ein Schloß handle, ist völlig ausgeschlossen, vielmehr ist an eine römische ländliche Niederlassung zu denken.

500 m östlich vom Alpenzeiger bezw. von der römischen Niederlassung entfernt, liegt rechts am Weg, der von Wohlen nach Rüti führt, ein Laubwald, genannt Hohbühl. Darin erhebt sich nahe an der Wegbiegung (bei Punkt 505 des gleichen topographischen Kärtchens) ein mit Hainbuchen und ähnlichem Laubholz bewachsener Rundhügel, der auf der Südseite ziemlich steil abfällt und an der Basis gemessen einen Umfang von zirka 80 Schritt aufweist bei einer Höhe von 2—3 m. Auch dieser Hügel ist schon Angriffen von Schatzgräbern ausgesetzt gewesen, und zwar von der Seite her sowohl als von oben. Erst neulich haben ihn Schaufel und Pickel wieder bearbeitet, ebenfalls auf dem Gipfel und mit Erfolg. In einer Tiefe von kaum 1 m wurden eine Anzahl Bruchsteine und *Scherben von grobkörnigen Urnen*, wie solche beispielsweise seinerzeit im Bärhau bei Oberwil gefunden wurden, zutage gefördert, auch *menschliche Kieferknochen mit wohlerhaltenen Zähnen.* Das Loch wurde nicht tiefer hinab getrieben, vielmehr am folgenden Tage auf den Rat des Unterzeichneten wieder zugeschüttet. Wenn nämlich der Grabhügel — und mit einem solchen, und zwar allem Anschein nach mit einem vorrömischen, haben wir es hier zu tun — gehörig durchforscht werden muß, so sollte es in erster Linie im Interesse der Wissenschaft geschehen und nicht um des materiellen Gewinnes willen. Der „Hau", in dem sich der Grabhügel befindet, dürfte überhaupt näher untersucht werden, denn ein zweiter, ebenso großer Hügel und drei bis vier andere, kleinere, rundliche Bodenerhebungen, die sich vom ersten Hügel fast in gerader Richtung weiter gegen Osten erstrecken, sind mutmaßlich ebenfalls uralte Grabstätten. Besondere Aufmerksamkeit dürfte bei der Durchforschung des Hohbühls auch einem riesigen Rundhügel geschenkt werden, der sich unweit der bereits genannten Erhöhungen auf der „Menschrüti", einem wohl 20—30 Juchart messenden, westlich an den Hohbühl, südlich an die Straße Wohlen-Niederwil stoßenden Mattengebiet, erhebt. So ohne Grund wird die Menschrüti ihren sonderbaren Namen nicht tragen. *S. Meier*, Lehrer.

— *Römische Niederlassung in Sarmensdorf.* Östlich von der Straße zwischen Sarmensdorf und Bettwil liegt halbwegs, in geringer Entfernung und an den sog. Murimooswald stoßend, ein Waldstreifen. Auf einer Strecke von 150—170 m Länge und 20—25 m Breite zeichnet sich das Terrain aus durch große Unebenheiten. Wellige Erhöhungen wechseln ab mit Gruben und Ver-

tiefungen. An verschiedenen Plätzen liegen Haufen von kleinern, meist ziemlich geviert zugehauenen Bausteinen und zahlreiche Bruchstücke von Leistenziegeln. Die Steine sollen von Mauerwerk herrühren, das nach verschiedenen Richtungen den Untergrund durchzieht. Tatsächlich finden sich in den Gruben, wo Steine gebrochen wurden, jetzt noch Spuren von Fundamentmauern; andernorts ist die Außenseite eines längern Mauernzuges von wohl 1 m Dicke, wenn nicht noch mehr, auf ungefähr 2 m Länge freigelegt. Die Reste dieser römischen Niederlassung besitzen eine ziemlich große Ausdehnung. *S. Meier.*

— *Rupperswil.* Im Schiff der Pfarrkirche sind Wandmalereien gefunden worden. Eine freigelegte Figur zeigt Bartholomäus mit einem Buche in der Rechten, dem Messer, womit er gemartert worden, in der Linken. Der Heilige steht in einem oben rundbogig abgeschlossenen sternbesäten Feld. Die Arbeit verrät einen ländlichen Maler vom Ausgang des Mittelalters. Die Figur weist auf die Bilderreihe der zwölf Apostel hin. Luzerner Tagblatt, 15. Januar 1915.

— *Sisseln.* Östlich der Kapelle hat die Schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler die Überreste eines römischen Baues aufgedeckt, dessen Fundamente 45 m Länge, 25 m Breite und über 3 m Dicke messen. Er besteht aus zwei Rundbauten, die durch ein schmäleres Viereck verbunden sind. Aargauer Tagblatt, 18. März 1915.

Baselland. *Sissach.* Im Frühjahr 1915 stieß man beim Erdaushub für einen Neubau an der Hauptstraße in einer Tiefe von zirka 2,7 m unter dem Straßenniveau auf eine größere Anzahl von Frauenskeletten alamannischer Zeit samt den zerstreuten Glasperlen von Halsketten. Die Arbeitseile verhinderte eine genauere Untersuchung und Bergung von Fundobjekten.

Nach Basler Nachrichten vom 28. Mai 1915, II. Bl.

Graubünden. *Cama.* Am Südeingang des Dorfes wurden mehrere La Tène-Gräber geöffnet, welche u. a. Tongefäße, Bronzevase, Fibeln und Schmuck enthielten. Nach Il Dovere, 4 maggio 15.

Thurgau. *Arbon.* Nachdem man schon 1887 in der Nähe der Kreuzungsstelle von Eisenbahnlinie und Rebenstraße in zirka 70 cm Tiefe auf Überreste starken Mauerwerks gestoßen, wurden 1902 von der Sektion Arbon des Bodenseevereins unter Leitung von Prof. Dr. Beyerle und Prof. Miller Nachgrabungen veranstaltet, welche Reste von drei Mauerzügen in Dicke von 0,55—1,3 m, Richtung S—N, zutage förderten. Die Mauern bestanden aus Rorschacher Sandstein und Bollensteinen. Fabrikgebäude und Straßen hinderten eine ausgedehntere Nachforschung nach dem vermutlich hier gestandenen römischen Kastell Arbor Felix.

Nach Mitteilungen von Herrn *A. Oberholzer.*

Unterwalden. *Sachseln.* Zu Wissenbach, in der Nähe des Dorfes Sachseln, sind im April, bei Gartenarbeiten, schlechterhaltene spärliche menschliche Knochenreste zum Vorschein gekommen, ferner ein Spinnwirtel aus Ton und ein eisernes Ringlein. Schon früher wurden in der Nähe des Fundplatzes zu verschiedenen Malen menschliche Skelette ausgegraben, doch lassen die mangelhaften Fundberichte kaum einen Schluß auf das Alter der Gräber zu. Die neuesten Funde sind aus der Gartenerde aufgelesen worden und befanden sich nicht in der ursprünglichen Lagerung. Da eine genaue Altersbestimmung dieser Sachslergrabfunde für die Besiedelungsgeschichte von Unterwalden wertvoll ist, hat der Historisch-Antiquarische Verein von Obwalden Schritte getan, um im Herbst eine Grabung auszuführen. Daß in Sachseln römische Reste zum Vorschein gekommen seien, wie ein Obwaldner Blatt meldete, ist nicht richtig. *E. Sch.*

Valais. *St-Maurice. La Bâtiaz.* Sous la surveillance de la Commission cantonale des Monuments historiques on a restauré le donjon de ce monument militaire du XIIIme siècle. On a consolidé la partie supérieure du donjon sur plusieurs points et reconstruit en grande partie le parapet en mur plein, sans chercher à l'agrémenter de créneaux problématiques dont il ne restait pas trace.

Abbaye de St-Maurice. La même commission a fait exécuter les préparatifs pour une restauration de la flêche et de l'étage supérieur du clocher.

La Commission a approuvé aussi les travaux de restauration du clocher d'*Ardon* et de la citerne de *Cresta.* D'après Le Nouvelliste valaisan du 12 juin 1915, St-Maurice.

Vaud. *Avenches.* L'inscription Debossens est intéressante à beaucoup d'égards; quoique parfaitement conservée, elle est difficile à lire; les I E L T sont presque semblables; l'écriture est

lâchée, presque cursive, notamment les *l.* (A), ce qui est frappant pour une inscription officielle. Elle doit se lire comme suit:

ANEXTLOMARAE
ET AUG(*USTO*)
PUBLIC(*E*) AUNUS.

A la première ligne on peut hésiter entre Anexilomarae ou Anextlomarae; je penche pour t pour une raison que j'expliquerai plus bas.

Anexiomarus est le nom d'une divinité celtique assimilée à Apollon; voyez *Dottin*, manuel d'archéol. celtique, p. 226; le dictionnaire mythol. de *Roscher*, s. v. (dans le Supplément); *Pauly-Wissowa*, s. v. t. I, 2184. Il se trouve sur une patène de bronze trouvée en Angleterre: Apollini Anextiomaro; mais Rob. Mowat estime qu'il faut lire Anextlomaro, vu l'existence de noms celtiques Anextlus et Anextlatus. Je crois que c'est ce nom que nous retrouvons dans notre inscription.

Ce qui est intéressant, c'est que le nom celtique de la divinité se trouve seul, sans celui du dieu romain auquel elle a été assimilée.

Pour faire passer ce nom plus ou moins défendu par le gouvernement romain, le donateur a fait son offrande au dieu celtique *et* à l'empereur. Je ne connais pas d'autre exemple de cette juxta-position, n'ayant pas encore eu le temps de chercher. Ce qui est fréquent, c'est l'épithète Aug., ajoutée au nom d'une divinité celtique ou romaine. Ce *Aug.* est une sorte de passeport, d'estampille officielle.

La dédicace est faite *publice*, c. à. d. au nom de la Colonie. La forme humble de l'inscription est d'autant plus étrange.

Le nom *Aunus* se retrouve dans une inscription de Moudon, Mommsen I, H. 149, mentionnant une donation faite aux habitants de Moudon (ou d'Avenches) par Q. Ael(ius) Aunus.

Quant à la terminaison du nom de la divinité *ae*, c'est aux celtisants à l'expliquer.

C'est la troisième divinité celtique constatée à Avenches: Dea Aventia; Mercurius Cissonius; Anextlomar.

L'inscription sur un bloc de 12 cm hauteur, 30 cm longeur et 3—6 cm ép. était encastrée dans un mur. *W. Cart* et une courte notice de *E. Grau*.

— *Lavigny*. En exploitant sa gravière située au-dessus du village, M. Puel, maréchal, a mis au jour une tombe renfermant des ossements et différentes armes, soit deux épées, un fer de lance quadrangulaire, un casque et des lames de couteaux, le tout relativement bien conservé et de très bonne et remarquable fabrication. Un assez grand nombre de tombes dallées ont déjà été découvertes dans cette gravière qui servait de cimetière à l'époque burgonde. Ces objets ont été déposés au musée d'Aubonne. Feuille d'Avis de Lausanne, Lausanne.

Zürich. Bei Wetzikon wurde in der Kiesgrube im Floos das vierte alemannische Grab geöffnet. Es enthielt neben schlecht erhaltenen Knochen zwei Ohrringe.